

Über Schicksale stolpern lassen

Vor dem Haus Büchel 5 und an zwei anderen Stellen in der Stadt wurden gestern Tafeln angebracht, die an jüdische Mitbürger erinnern sollen

NEUSS (-nau) Mit drei schlichten Messingsteinen wird am Büchel vor dem Haus mit der Nummer 5 seit gestern an den alteingesessenen Kaufmann Emil Lehmann, seine Tochter Marianne Hirsch und seine Enkelin Ruth Hirsch erinnert. Alle drei gehörten zur jüdischen Gemeinde in Neuss, alle drei hatten in diesem Haus ihren letzten frei gewählten Wohnort, bevor sie Opfer der nationalsozialistischen Gewalt Herrschaft wurden. Die Messingsteine des Kölner Künstlers Gunter Demnig, vor dem letzten Wohnsitz dieser Opfer verlegt, sollen die Passanten gedanklich über diese menschlichen Schicksale in ihrer Stadt stolpern lassen. Daher ihr Name: Stolpersteine.

Die Anbringung dieser Stolpersteine wird seit dem Jahr 2005 vom Stadtarchiv begleitet. Gemeinsam mit Schülern von weiterführenden Schulen der Stadt wurden in vielen Fällen auch die Lebensläufe dieser Menschen rekonstruiert. Gestern, als sich allein von der Janusz-Korczak-Gesamtschule etwa 100 Schüler der zehnten Klassen am Büchel einfanden, war es das Schicksal von Emil Lehmann, das nachgezeichnet wurde. Mit ihm hatten sich die Jugendlichen im Rahmen einer Unterrichtsreihe zum Nationalsozialismus beschäftigt. Das Ergebnis



Gunter Demnig (r.) verlegte gestern im Beisein von (v. l.) Archivleiter Dr. Jens Metzdorf, Anna Haase, Jeanne Gronen, Achim Fischer und Ingeborg Hoffs-Beyrich vor dem Haus Büchel Nummer 5 drei Stolpersteine, die an jüdische Mitbürger und ihr Schicksal erinnern. NGZ-FOTO: H. JAZYK

ihrer Studien wird, wie einige andere auch, demnächst in der Rubrik Forum des Stadtarchivs auf dessen Internetseite www.stadtarchiv-neuss.de nachzulesen sein.

Seit 2005 ist der Kölner Künstler Demnig, der diese Stolpersteine landesweit mit Hilfe von Sponsoren verlegt, in Neuss aktiv. An inzwischen 14 Orten im Stadtgebiet konnte er solche Gedenkorte im Kleinformat etablieren, 38 Namen und

biografische Eckdaten von Opfern so wieder öffentlich machen. Geburtsjahr, Todesjahr, Todesort. Emil Lehmann, Jahrgang 1865, gestorben wahrscheinlich unmittelbar nach seiner Ankunft in Maly Trostinec bei Minsk (Weißrussland) am 29. September 1942.

Mit dem Kaufmann Lehmann lebten dessen Tochter Marianne Hirsch (Jahrgang 1904) und seine Enkelin Ruth Hirsch (Jahrgang 1937) im

Haus Büchel 5. Weitere gestern verlegte Stolpersteine erinnern an Lina Winter (Hamtorwall 44) und Leonhard, Ida und Richard Kaufmann (Kanalstraße 65). Diese Steine stifteten Neusser Privatpersonen, für die an Emil Lehmann und seine Familie erinnernden Stolpersteine übernahmen die Klassen zehn der Janusz-Korczak-Gesamtschule und die Initiative „Frauen helfen Frauen“ die Patenschaft.

Dass die Erinnerung an die Verfolgten auch noch lange nach dem Krieg im öffentlichen Bewusstsein verankert war, machte ein Streit aus dem Jahr 1951 deutlich, den die Schüler recherchieren konnten. In einem Schreiben an das Bauamt im Streit um eine Reklametafel gab der Pächter als Adresse Lehmanns Gasse an. Auch der Volksmund habe von der Straße, an der 1849 Abraham Lehmann das Textilgeschäft gründete, als von Lehmanns Jass gesprochen – dabei hieß sie zunächst Jostengasse, bevor sie im Jahr 1950 durch Ratsbeschluss in Stiftsgasse umbenannt wurde.

ZUR PERSON

Emil Lehmann

Im Jahr 1865 als Kind aus erster Ehe des Manufakturwarenhändlers Abraham Lehmann geboren, steigt Emil Lehmann früh in den väterlichen Betrieb ein, den er zum „Stofflager mit Herrenkleiderfabrik“ erweitert. Er heiratet, wird Vater von drei Kindern. Am 13. Mai 1942 muss er seine Heimat verlassen, wird in ein „Judenhaus“ in Düsseldorf eingewiesen. Am 22. Juli wird er mit den letzten Neusser Juden deportiert.